

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 41

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



Abrüstung

Seit Wochen saßen sie in Genf zusammen. Aus allen Ländern kamen mit Gewicht die Delegierten, um sich zu entflammen. Jedoch hingogen taten sie es nicht.

Im Gegenteil! Wie man es nun gesehen und wie's der Sache gar nicht hat getrommt, versuchte man sich ganz zu mißverstehen, damit man ja zu keinem Ziele kommt.

Denn würdevoll ist stets die schöne Phrase, mit der man sagt: Gewiß, man ist bereit, die Fragen in bezug auf Schiff und Waffen erreichen niemals ein bestimmtes Ziel.

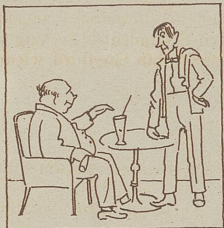
Und wenn sich alle in die Hände schafften, erreichen sie was jeder einzeln will: Die Fragen in bezug auf Schiff und Waffen erreichen niemals ein bestimmtes Ziel.

Und eines Tages liest der Mensch beim Schmause: Der Stoff für Diskussionen ist erschöpft; die Delegierten auch - und gehen nach Hause ... Ein paar Millionen wiederum verklöpft.

POA U L C O H E O N

Gewagt.

«Meine Frau geht ganz allein nach Italien.»
«Wie gewagt. Wo sie kein Wort Italienisch spricht. Was tut sie, wenn sie jemand anspricht?»
«Keiner, der sie ansieht, wird es wagen, sie anzusprechen.»



«Herr Ober, in dem Eis ist eine Fliege.»
«Lassen Sie sie nur ruhig frieren, Herr, damit sie sich merkt. Gestern war sie in der Suppe.»

Eine Million vermißt.

Wieder einmal las man in den Zeitungen, daß irgendwo eine Million vermißt wird. Davon aber, daß so und so viele Menschen da sind, die diese Million ebenfalls nicht haben, wenn sie sie auch nicht gerade vermissen, spricht niemand.



«Wünsche Sie Ihres Portrait vo vorne oder vo der Site —»
«Lieber vo vorne — i la mi nüd gern vo der Site aluege.»

«Der Tiergartenbestand hat alle Erwartungen übertroffen. Im ganzen ist der Zoo während der drei Wochen seines Bestehens von 90 000 Personen besucht worden.»

Es ist allerdings gegen die Abmachung, daß jeder Besucher gleich mit zum Bestand gerechnet wird.

Wenn sie sprechen.

«Hallo! Radio Bern! Jetzt senkt der ‚Graf Zeppelin‘ deutlich sichtbar seinen Hinterteil zur Begrüßung der Berner.»

Und das haben sich die Berner gefallen lassen? Anderswo pflegt man zur Begrüßung wenigstens das Vorderteil zu senken.

Zwerghund



«Ich bringe da min Hund zur Ustellig.»
«— Jä mir stelled damäl nu Zwerghündli us. —»
«Weiß scho, weiß scho — das isch ebe e ganz e sältes Exämplar — das isch nämli de grösch Zwerghund wo umelauf.»

Das Geständnis.

«Ich gebe zu, meine Liebe, daß ich erst um 6 Uhr nach Hause gekommen bin.» «Das wußte ich!»
«Darum gebe ich es auch zu.»

Oktoberregeln.

Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein kalter Winter sein. Kommt die Kälte an wie wild, wird der Winter auch nicht mild.

Doch viel kälter wird er noch, bauen die Ameisen hoch. Doch am kältesten er wird, wenn der Bodensee gefriert.

Am Schalter.

«Ein Billett nach St. Gallen.»
«Ueber Winterthur oder Rapperswil?»
«Ueber den Sonntag.»

Selbstdiagnose.

«Was fehlt dir eigentlich, mein Freund?»
«Ach, meine Lunge liegt mir auf dem Magen.»

Kunstfreunde.

«Gestern waren wir in der neuen Tonhalle. Die Akustik ist fabelhaft.»
«Was hat sie gesungen?»

Wenn sie schreiben.

«Geschäftsmann sucht bei späterer Heirat eine Witwe, eventuell mit Kind. Bin 48 Jahre, kenne das Leben von vielen Seiten, bin groß und kräftig, auch außerhalb.»

Das «außerhalb» wird sie, wenn sie tüchtig ist, ihm schon austreiben.



«Sabraleben - denk Dir das Glück - hab' ich wieder gefunden mai Weste, wo ich hab' verlore beim Baden vor volle zwei Jahre...!»
«Nu - Isaak - wo hast se denn gefunde?»
«Gott der Gerechte - hab' ich sie getrage unterm Hemd...!!»

Luftschiffe.

Während der Zeppelin seine Siegesfahrten macht, schimpft man in England. Nicht über den Zeppelin; denn dazu wäre kein Grund vorhanden. Aber über den englischen Luftschiffbau. Dieser wollte es der Zeppelinwerft gleichtun und hat schon vor Jahren zwei große Luftschiffe zu bauen begonnen. Und nun stellt sich heraus, daß sie unbrauchbar sind. Es haben so viele Konstrukteure, Korrekteure, Vorgesetzte und abermals Vorgesetzte daran herumgearbeitet, daß schließlich nichts Gesehtes dabei herauskam.

Der kluge Schweizer lächelt und denkt sich im stillen: «So etwas kommt, scheint's, auch in andern Ländern vor.»

Zu spät.

Die Kartenlegerin sagte zum jungen Mann, der sie konsultiert: «Hüten Sie sich vor einer jungen, hübschen Blondine, die...»

«Zu spät,« antwortete er, «ich habe sie schon geheiratet.»

Freundliche Einladung.

«Sie sind Zeuge, daß mir dieser Mann eine Ohrfeige gegeben hat!»

«Bedaure, ich habe im Augenblick nicht hingesehen. Lassen Sie sich, bitte, noch eine geben.»



Süßer Most.

Im Mittelpunkt steht jetzt der Most, man trinkt und trinkt, sagt wieder «prost»,

bis dann zum Schluß, man spürt etwas, man geht nach Haus, — macht dies und das.